

großes Mordfest im Saale; die noch lebenden Römer, welche in der Verzweiflung mit Sesselbeinen fochten, oder die Speisen und Getränke mit den Gefäßen in's Angesicht der Feinde schleuderten, wurden einzeln niedergemacht. Akiba, der Anstifter des Mordes, rannte umher wie im Tollwahn, ein langes Schwert schwingend und rufend: Israel bringt das Beste, was es hat! Hier der Messias! der Stern von Zion!

Ehe noch die letzten Römer im Saale erlegen waren, brachen die Dreihundert durch die verborgene Thür aus der Mauer hervor und nun war es leichtes Spiel, den Mord zu vollenden; der halberstarrte Gabinus Fullo ward von Akiba mit Teufelshohn geknebelt, um einem schmerzlichen Tode aufbewahrt zu werden; drauf ward er in einen Winkel geworfen und eine von den schrecklichen Amazonen mit ausgepolsterter Brustbekleidung, blieb als Wache bei ihm.

Die ganze Schaar der jüdischen Krieger stürmte aber unter Akiba's Führung hinaus aus dem Festsaale über den Hofraum hinweg in das große Casernengebäude, wo dreihundert römische Krieger bewaffnet versammelt waren. Sie drangen durch Thüren und Fenster in die Halle, wohlwissend, daß ihnen die berauschte Mannschaft, die bereits zur Hälfte wie im wahren Todtenschlaf am Boden lag, keinen großen Widerstand leisten würde. Es war auch wirklich so. Die Römer, welche noch die Kraft hatten aufrecht zu sitzen, griffen entsezt zu den Waffen, und stolperten unsichern Schritts den Juden entgegen, aber die gewandten, wildmüthigen Hebräer stachen sie nieder, Einen nach dem Andern, daß nach einem halbstündigem Gemegel die Meisten verblutet waren. Auch die berauschten Schläfer wurden durchbohrt und träumten ohne Schmerz aus dem irdischen Schlafe in den ewigen hinüber.

Nun war es geschehen, das große Blutwerk; Nichts war verschont geblieben, was den Römern gehört und gebient hatte; sogar der Knecht bei der Wasseruhr war herabgestürzt worden in die Schwerter der Rasenden; Gaza, die stärkste Beste des südlichen Judäa, war in den Händen der Empörer.

Nachdem Akiba von der Stadt und der Festung im Namen des Königs von Israel Besiz genommen und die Hälfte der Mannschaft einstweilen zur Besatzung bestimmt und eingerichtet hatte, eilte er in den Festsaal zurück, setzte sich auf den wieder hergestellten Thronstuhl und ließ den geknebelten Gabinus Fullo vor sich bringen. Mit grausamer Freundlichkeit sprach er zu dem zaghaften Tyrannen, der weder ein Wort zu sprechen, noch aufrecht zu stehen fähig war: „Glück zu, Du trefflicher, milder

und gütiger Statthalter! Nicht wahr, Israel hat Dir das Beste gebracht, was es hatte, nämlich seine Waffen und seine Blutrache den Schindern und Tyrannen; nicht wahr, der alte Akiba, der Waffenträger und Schildhalter des Königs von Israel, hat Dir ein eigenthümlich schönes Fest bereitet, an das die Römerhunde denken werden! Du wolltest verschiedene Erbschaften in Empfang nehmen, nun wirft Du Hund, der Du vorige Nacht so spießlustig warest, das Werkzeug erben, das Du dem Ananias aus Betheron und den Seinigen als letzte Gnade bewilligt hast! — An den Spieß mit dem Hunde!“

Auf diesen Befehl rissen die jüdischen Soldaten den Procurator, der bleich, mit starren Augen am Boden gekauert hatte, empor und Akiba trat mit dem Fuße nach ihm unter grimmigen Flüchen, aber der Römer fühlte, hörte und sah Nichts mehr; die schreckliche Todesangst hatte ihn bereits entseelt. Akiba wüthete darüber, ließ aber an dem Leichnam nichts desto weniger die Strafe des Spießens vollziehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Flüchtige Reisebemerkungen.

(Beischluß.)

Immer lachender entwickelte sich der Frühling vor uns. Immer mehr blühende Obstbäume gab es in den Gärten zu sehen; und als wir uns Florenz näherten, nickten blühende Monatsrosen in Menge von hohen Gartenmauern herab. Auch hatten Nachtigallen schon früher in mehreren Stellen uns mit ihren Frühlingliedern begrüßt. Und je weiter wir kamen, desto mehr war die Vegetation schon entwickelt. Hier zu Rom in der Villa Borghese ist das Gras auf den Rasenplätzen schon zum Abmähen hoch genug; und aus allen Mauerritzen quillt kräftiges, vegetabilisches Leben hervor.

Herr Nicolai schildert Italien ein braun aussehendes Land. Nun, wenn man erst am 1sten Mai Berlin verläßt, um nach Neapel zu reisen, so findet man in einem warmen Lande, wo der Regen im Sommer selten ist, freilich Alles bestaubt, auch giebt es viele öde Stellen in den Apenninen; allein trotz diesem kann ich nicht anders sagen, als daß ich durch ein herrlich grünes Italien gereist bin, und daß auch die rauhen, zum Theil sehr öden Apenninen viele herrliche, wahrhaft malerische Ansichten bieten. Viele Stellen sind ausgezeichnet schön. In einer ewig ununterbrochen malerisch-schönen Umgebung reist man freilich nicht von den Alpen bis nach Rom; allein in welchem Lande der Welt wäre das wohl auf einer so langen Strecke der Fall? Hat H. Nicolai es anders erwartet, so ist das seine Schuld. Er hätte sich vorher